



Sabine Reber wohnt in Biel und ist eine passionierte Gärtnerin.

sabine reber: «Mein erster Garten, meine erste Liebe»

Endlich Frühling! Ich schiebe die Stapel mit den Samenkatalogen beiseite und steige in die Stiefel. Sobald ich anfangе, Kompost auf die Beete zu schaufeln, verfliegt die Winterlaune. Nun geht das Leben weiter! Endlich habe ich wieder Boden unter den Füßen, nicht mehr so viel zwar, aber immerhin einige Beete, die ich mit Salat, Kräutern und unserem Lieblingsgemüse bepflanzen kann.

Ich hatte schon riesige und winzige Gärten. Beim Abschied verhielt es sich jeweils wie bei der Trennung von Männern: Ich liess bei jedem ein Stück von mir selbst zurück. Gärten gehören uns ja nie wirklich, sie gehören eigentlich nur sich selbst. Sie sind eigenständige Wesen, die uns eine Zeit lang begleiten und die wir unse-rerseits begleiten. Lebenspartner eben. Sie prägen uns, und wir prägen sie. Und wenn es nicht mehr geht, sollte man sie auch loslassen können.

Am meisten trauere ich dem Garten nach, den ich im irischen County Donegal während acht Jahren erschaffen habe. Das war meine erste grosse Liebe. Dort habe ich Gärtnern gelernt. Er war der Mittelpunkt meines Lebens. Als ich damals meine Siebensachen in Kisten packte, nahmen draussen gerade die Rosenknospen Farbe an. Am Zaun blühte die gelbe 'Canary Bird', und 'Mme Caroline Testout' zeigte frivole Rüschen. Ich verliess mein Paradies in Irland, als es seinen Zenit erreicht hatte: Die Hecken waren schulterhoch, die Rosen stattliche Büsche. Die Schwertlilien, um deren Gedeihen ich jahrelang gerungen und deretwegen ich schubkarrenweise Kies in die feuchte Erde geschaufelt hatte, debütierten in ganzer Pracht blühend. Ein letztes Mal liess ich die dunkle Erde durch meine Finger rieseln, diesen Humus, der mir so viel bedeutet hatte, in dem die wohl grössten Artischocken ausserhalb Italiens gediehen.

Seither habe ich einige Gärten kreiert - meine und vor allem jene von anderen Leuten. In jedem steckte viel Herzblut und Arbeit, und irgendwann bin ich wieder weitergezogen. Ich habe die Gärten ihren Besitzern überlassen, habe meine Spaten und Schau-

feln und die Rosenschere eingepackt und mich dem nächsten Projekt zugewandt.

Manchmal kehre ich zurück in einen der Gärten, in denen ich gearbeitet und die ich mitgeprägt habe. Dann freue ich mich zu sehen, wie er gewachsen ist, wie er sich entwickelt hat ohne mein Zutun. Wie die Besitzer ihn geprägt haben. Dann bin ich nur noch staunender Zaungast.

Gärtnern ist ein wichtiger Bestandteil meines Lebens. In schwierigen Zeiten habe ich mich immer in die Gartenarbeit gestürzt. Und wenn ich glücklich war, habe ich ebenfalls gegärtnert. Jeder Mensch braucht etwas Boden unter den Füßen, eine Handvoll Erde, um ein Pflänzchen wachsen zu sehen, einen Baum, an den er sich lehnen kann. Jeder Mensch braucht

einen Garten! Gärtnern ist eine Herausforderung, ein Abenteuer, eine Lebensaufgabe. Ein Garten ist ein bisschen wie Kinder haben - wer keine hat, denkt nur an dreckige Windeln, schlaflose Nächte und kann sich kaum vorstellen, was ihm entgeht. Genauso führen Nichtgärtner Schnecken und andere angebliche Störenfriede ins Feld, ohne zu wissen, was sie verpassen. Windeln und Schnecken sind mir egal: Was zählt, ist die Lebensfreude, die Lebensqualität. Und die misst man nicht an Problemen.

SABINE REBER

Sabine Reber ist Schriftstellerin und Gartenpublizistin. Sie lebt in Biel. Unter www.blumenundworte.ch bietet sie auch ihre eigene Saatgutkollektion an.